

„Mit dem Verstand ist Russland nicht zu verstehen - an Russland kann man nur glauben“!

schrieb einst Fedor Tutschew. Russland ist spannend und bekanntlich unordentlich. Öfters ohne heißes Wasser im Frühjahr / Sommer, da viele Wasserleitungen jedes Frühjahr (Kälte) erneuert werden müssen > bis zum nächsten Frühjahr / Sommer – „auf ein Neues“! Dafür ist dies die Zeit der weißen Nächte, wenn die Sonne im Norden nie richtig untergeht und man kann um Mitternacht noch im Park Zeitung lesen...

In der Zeit der weißen Nächte vom 21. bis 24. Mai fand die Tagung „Treffen am Ufer der Newa – Möglichkeiten und Perspektiven von Systemaufstellungen“ in St. Petersburg statt, organisiert von Heribert Döring-Meijer von der deutschen Seite und Dr. Svetlana Vorobej und Regionaler Gesellschaft für systemische Psychologie von der russischen Seite. Die Sankt-Petersburger Gesellschaft für systemische Psychologie wurde gerade im März 2009 neu gegründet nach dem Vorbild der DGfS / ISCA (Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen), um die Interessen von Systemikern zu vertreten, systemische Denk- und Arbeitsweisen weiterzuentwickeln und zu verbreiten und für die Qualität der Aufstellungsarbeit besser zu sorgen. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sind Ärzte, Psychologen, Lehrer, Sozialarbeiter. Frau Dr. Svetlana Vorobej selber ist Kinderärztin. Vorobej bedeutet auf Russisch „Spatz“, ist ein Kosenamen und ein Symbol des Mitgefühls. Im März wurde das Projekt zur präventiven Betreuung junger Familien gestartet, im April – zur Prophylaxe der Alkoholabhängigkeit anhand von Aufstellungen. Zum Auftakt des Workshops von Olga Schech - zu ihrem eigenen integrativen Psychotherapiemodell auf Basis der Aufstellungen - hat man diese neue Gesellschaft aufgestellt und nach Orientierung und Ressourcen gespäht. Dabei kam raus, dass die Hauptressource Unterstützung deutscher Therapeuten darstellt. Die Aufstellung versank im schallenden Gelächter.



Heribert Döring-Meijer lud zur Tagung Antje Jaruschewski, Ulla Vogeley, Dr. Friedrich Assländer, Roland Schilling, Professor Dr. Franz Ruppert - mit dem jeweiligen Angebot

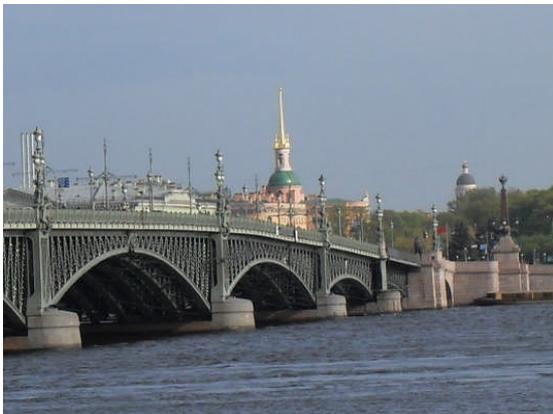
von einem Workshops und einem Vortrag - ehrenamtlich ein. Er selber leitet ehrenamtlich Fortbildungen in St. Petersburg seit 2003 an, war 1993 bereits in Moskau auf Einladung des dortigen Gestaltinstituts zu einem Vortrag „Paradigmenwechsel in der Drogen- und Suchtarbeit durch systemische Therapie und



Familienrekonstruktionen“. Einige Jahre später kamen Roland Schilling und Ulla Vogeley dazu. Für Roland Schilling gab und gibt es viel zu tun, da die Arbeit mit chemischen Abhängigkeiten, vor allem von Alkohol, nach wie vor in Russland sehr gefragt ist. Anders als in Deutschland werden hier die Betrunkenen auf der Straße als „normale“ Gesellschaftsmitglieder wahrgenommen. Man unterhält sich gelegentlich mit ihnen, sie sind keinesfalls „Asoziale“.

Professor Dr. Franz Ruppert hielt den Vortrag über Traumaufstellungen. Bereits im letzten September zeigte er seine praktische Arbeit in Petersburg und davor zweimal in Moskau. Auf diese Weise konnten die Teilnehmer die Entwicklungen in seinem Vorgehen mit verfolgen, nämlich von Familienaufstellung zur Traumaufstellung. Neben symbiotischer Bindung als Ursache psychischer Störungen sprach er über die positive Symbiose, wie in der Natur, an der Klient sich auftanken kann. Aktuell zur Wirtschaftskrise, die Russland so hart getroffen und viele Gemüter erschüttert hat, machten Heribert Döring-Meijer und Ulla Vogeley eine gemeinsame Aufstellung mit fast allen Teilnehmern der Tagung zu „Geld und Krise“, über den individuellen Umgang mit Geld und über die Einstellungen zum Geld in der jeweiligen Herkunftsfamilie. Der Schwerpunkt lag dann in der Triadenarbeit. Einige Gruppen- und Wahrnehmungsformate wurden gezeigt, so dass jeder daran teilnehmen konnte. Am ersten Tag hielt Heribert Döring-Meijer den allgemeinen Vortrag zum Platz der Systemaufstellungen im wissenschaftlich methodischen Kontext und zu Diskussionen in Deutschland, die für die russischen Teilnehmer noch weitgehend unbekannt waren. Zwei Tage später habe ich viele Teilnehmer bei dem Seminar von Bert und Sophie Hellinger in Moskau wieder getroffen. Sie tanzen auf mehreren Hochzeiten und versuchen, ein möglichst vollständiges Bild über die deutsche Aufstellungsszene zu bekommen.

Auch russische Therapeuten präsentierten ihre Arbeit und ihre besonderen Erfahrungen – von den Aufstellungen in der Quantenpsychologie (Julia Schirova) bis zu schamanischen Aufstellungen (Marina Smolenskaja). Man stellt sich in Russland Fragen, wo sich die Methode noch gut integrieren lässt? Im Rahmen eines runden Tisches, moderiert von Dr. Marina Bechtschuk, Leiterin des Moskauer Instituts für Integrative Familientherapie, wurde zwischen russischen und deutschen Kollegen über die ethischen Besonderheiten der Aufstellungen im russischsprachigen Raum diskutiert. Einige Kollegen stellen in der Geschwisterreihe erst alle Jungs, dann alle Mädchen auf, wenn sie in muslimischen Ländern wie Kasachstan arbeiten – entsprechend den Sitten in diesen Ländern. Dann haben die Aufstellungen keine



Aufklärungsfunktion mehr. Ist es zu wild, zu ungeheuerlich? Oder ist es in „Ordnung“ – war hier die Frage?

Es gab sehr viele emotionale Reaktionen auf die einzelnen Arbeiten und es wurde viel gelacht bei dieser Tagung. Zum Beispiel als Dr. Friedrich Assländer vorgeschlagen hat, eine Küchenmaschine für die gestresste

Hausfrau aufzustellen, um Gleichgewicht in der Ehe wiederherzustellen, da ihr Mann hingegen Angestellte im Betrieb besitzt. Oder als Antje Jaruschewski im Rahmen ihres Workshops über Aufstellungen in der Einzelarbeit von ihrer Aufstellung mit den Blumentöpfen im Garten ihres Hauses und von den, durch diese Aktion verwunderten Nachbarn erzählte. Da ging es um ein erst einmal vereiteltes Visum für Russland für Antje Jaruschewski; sie wollte zeigen, wie jeder unter Visualisierung oder mit dem, was man/Frau zur Hand hat – Schuhe, Töpfe usw. – sich selber helfen kann. Das Visum kam direkt nach dieser Aufstellung - postum. Der Workshops von Frau Jaruschewski lautete – „Ich komm' allein und bring' alles mit“.



Die meisten Therapeuten in Russland sind Frauen. In Russland gibt es viele starke Frauen, die Institute leiten, Organisationsberatungen anbieten, Fortbildungen managen – was sie in keinsten Weise stört, sich fast „zu weiblich“ zu kleiden oder

mitten auf der Kreuzung im großen Auto stehen zu bleiben und die Kollegin anzurufen: „Jetzt nach rechts oder nach links“? Ach, irgendwie ist das Frausein in Russland entspannter, hier kann Frau viele „Clichés“ getrost leben...

Mit Freude und Spaß und einigen Telefonaten 13. Juni 2009

Heribert Döring-Meijer und Lena Gourskaia